

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

58 (12.3.1910) 3. Blatt



den Umfang des Bedarfs und über eine systematische Verteilung klar werden könne. Planlos Mittel hinzugeben, könne man doch unmöglich verlangen. Stets hat auch die Kammer, und nicht nur der Ausschuss von der Staatsregierung verlangt, sie solle geeignete Arbeiten für die Zeit der Arbeitslosigkeit verorten, solche Arbeitsmöglichkeit dauernd vorsehen und auch die Gemeinden in diesem Sinne beeinflussen. Und das ist leichter auch immer geblieben, nicht zuletzt auf Vorschlag des Zentrums im bayrischen Landtag!

**Woher stammt der sozialdemokratische Uebermut?** Es wäre nicht nötig, anlässlich der gegenwärtigen inneren Unruhen diese Frage aufzuwerfen, wenn nicht nationalliberale Blätter sich zu der frevelhaften Behauptung verstiegen hätten, die Verantwortlichkeit für etwaiges Blutvergießen bei den sozialdemokratischen Wahlrechts-Demonstrationen treffe das Zentrum. Das selbe Zentrum, das sich aus allen Kräften bemüht, den breiten Schichten des Volkes die geheime Wahl zu verschaffen und die parlamentarischen Verschlechterungsanträge der Mittelpartei zum Scheitern zu bringen. Eine treffende Antwort zu der oben gestellten Frage gibt ein rheinländisches Blatt. Das „Echo der Gegenwart“ schreibt in Nummer 57 dem Liberalismus u. a. folgendes ins Stammbuch:

„Wusste nicht der Sozialdemokratie der Kammern, als sie sah, daß die Parteien des liberalen Bürgertums mit fliegenden Fahnen an ihre Seite rücken und sogar die Nationalliberalen, die früher so hoch erhaltend und gemäßigten sich aufstellten, nunmehr die sozialdemokratische Methode in vollendeter Prachtlichkeit mitmachen? Die ganze liberale Presse zog seit dem Krach in der Steuerfrage gegen „Junfer und Pfaffen“ mit einer Rindfleischlogik zu Felde, wie man sie bisher kaum auf der äußersten Linken gewohnt war. Im vorigen Sommer wurde mit Hilfe der liberalen Stempel das Heidegeschrei geprägt, das jetzt die demonstrierenden Massen unter der roten Fahne hören lassen: „Weder mit der Junfer- und Pfaffenherbschaft“.

Das Selbstbewußtsein der Sozialdemokratie mußte natürlich noch weiter gesteigert werden, als sich die liberal-sozialdemokratische Seuerherbengemeinschaft mehr und mehr zu einem förmlichen Bündnis des Liberalismus mit der Sozialdemokratie ausgegliedert. Der Wahlblock in Baden mußte sich zu einer vollen parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft aus, und sogar in Sachsen nahm der Liberalismus das Präsidium im Landtage aus den Händen der Sozialdemokratie entgegen um den Preis einer Vizepräsidentenstelle. In Rheinland und Westfalen wurden rote Komitees für Gemeindefragen abgegründet, wobei die Nationalliberalen, sogar scharfmacherische Großindustrielle eingeschlossen, mit allem Eifer den Amtskandidaten zu früheren Zentrumskandidaten verhalf. Auch bei verschiedenen Reichs- und Staatswahlen in Norddeutschland wurde die Parole „Wieder rot, als schwarz“ getreulich betätigt.

In derselben Richtung wirkt der Herr-Kummel. Die roten Führer erkannten, daß dem glaubens- und freisinnigen Liberalismus sogar ein richtiger Anarchist als Bundesgenosse erträglich ist. Wer sogar die „Propaganda der Rot“ für zulässig erachtet, bei dem braucht man keine Scheu vor der revolutionären „Propaganda des Wortes“ und der Demonstrationen“ voranzujagen.

Durch die Annäherung des Liberalismus an ihre Methode und an ihre Organisation wurde die Sozialdemokratie in den Massen verfeht, salonfähig und zugleich straflos geworden zu sein. Darum sollte man es nicht mit Wasserparaden auf freien Straßen und Plätzen versuchen, wenn man vom liberalen Bürgertum Sympathie oder wenigstens „wohlwollende Neutralität“ erwarten dürfte?

Wie eine heilsame Abkühlung hätte es gewirkt, wenn die bürgerlichen Parteien im Abgeordnetenhaus sich alsbald geemigt hätten auf ein durchführbares Maß von Wahlreform, um so einen breiten und festen Ball zu bilden gegen die radikale Agitation. Aber der Liberalismus verweigert auch hierbei. Die Linken haben durch ihre Besetzung im Reichstag Wuch in Berlin mit dem nachfolgenden „Demonstrationen, Spaziergehen“ am Schluß vorbei sich aktiv der sozialdemokratischen Kaffee angegeschlossen, und die Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus erwiderten durch ihren Widerstand gegen das Stempelgesetz das sie selbst zuerst gebilligt hatten, die Werbung des Landes.

Die Hauptschuld an dem gefährlichen Größenwahn der Sozialdemokratie trägt der Liberalismus.“

### Preßstimmen zum Tode Luegers.

Der nationalliberale „Schwäb. Merkur“ schreibt u. a.: „Weder seine Tätigkeit als Bürgermeister kann es gerechert werden nur ein Urteil geben und dieses muß durchaus lobend lauten. Seine tadellose Medialität, seine reißende Arbeitskraft und Energie, sowie sein großes organisatorisches Talent verließen ihn auch nicht, nachdem er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht hatte. So hat er denn in Wien unendlich viel geschaffen, und wenn sich Wien zu einer großen Weltstadt entwickelt hat, so ist es zum großen Teil Luegers Verdienst gewesen. So wurde er „der Bürgermeister“. Er hätte leicht noch anderes werden können und der Weg zu Ministerposten stand ihm wiederholt offen; aber er betrat ihn nicht. Er begnügte sich umso mehr mit seiner Stellung im Rathhaus, als er auch von dort aus den stärksten Einfluß auf die innere politische Entwicklung nehmen konnte und dies als unbedingten Vertrauensmann des Kaisers und des Kronprinzen auch oft hat. Er ist auch auf der Höhe seiner Macht stets der kämpfende politische Parteimann geblieben, rücksichtslos und scharf gegen seine Gegner, insbesondere gegen die Sozialdemokraten, die er bis zum heutigen Tage aufs heftigste bekämpft hat. Sein Temperament und seine Art änderen sich nicht mit dem steigenden Alter, er blieb der Kampfmann, der er in der Jugend gewesen. Als Verwalter aber war er so gerecht wie ein Kind, und es ist bereichernd dafür, daß er auch in der von ihm oft ergriffenen höchsten Verwaltung Wiens eine große Anzahl stiller Verehrer besitzt. Er war alles in allem eine volle und reiche Persönlichkeit, deren Einfluß sich kaum jemand zu erweisen vermochte, der mit ihm jemals in Berührung getreten war, zweifellos eine der interessantesten Erscheinungen in dem Oesterreich der letzten 50 Jahre.“

### Anarchie des Vetteins.

Schon seit Jahren wird besonders Süddeutschland mit einer großen Anzahl sogenannter „Vettelbriefe“ überhäuft. Besonders gern wird die Adressen- und Postzeit zur Verwendung dieser Briefe benützt und da kommen manchmal an einem Tage mehrere solche Sendungen von verschiedenen Abendern an die gleiche Adresse. Der Inhalt dieser Vettelbriefe ist meist eine in sehr beweglichen Worten abgefaßte, nie und da illustrierte Bitte um Unterstützung eines Kirchenbaues, eines Schwefelbades oder einer Kinderkrippe und dergleichen in der Diaspora. Diese Briefe kommen sehr oft auch in arme Familien, selbst in konfessionell gemischte, und wiederholt schon war auch die sozialdemokratische Presse in der Lage, derartige Bittgesuche, natürlich mit entsprechenden Glosse, zu veröffentlichen. In neuerer Zeit geht man nun dazu über, diesen Vettelbriefen ein Geheiß beizulegen, Anstaltskarten und dergleichen beizulegen, um die Empfänger zu veranlassen, daß sie „handenhalber“ etwas geben, und die Sache scheint sich zu lohnen, sonst würde dieser Weg nicht so oft beschritten. Es ist nun ganz gewiß an manchen Orten bitterer Not und es mag auch ab und zu einmal ein außerordentlicher Weg zur Vinderung einer Notlage eingeschlagen werden, aber so, wie die Sache heute betrieben wird, ist sie ein Nichts in mehr als einer Hinsicht. Es soll die Ehrenhaftigkeit der betreffenden, auf diese Weise kollektierenden Herren gewiß nicht in Zweifel gezogen werden, aber es fehlt jede Kontrolle darüber, ob die geschilderten Zustände auch wirklich so sind, wie sie in den Schreiben dargestellt werden. Es ist ferner nicht möglich, die Höhe der eingegangenen Gelder zu kontrollieren und festzustellen, ob sie auch in zweckentsprechender Weise verwendet werden. Doch wir wollen davon absehen. Viel schlimmer ist, daß durch diese Art eines wilden

Teile eines Berufs Dienst gewesen. So wurde er „der Bürgermeister“. Er hätte leicht noch anderes werden können und der Weg zu Ministerposten stand ihm wiederholt offen; aber er betrat ihn nicht. Er begnügte sich umso mehr mit seiner Stellung im Rathhaus, als er auch von dort aus den stärksten Einfluß auf die innere politische Entwicklung nehmen konnte und dies als unbedingten Vertrauensmann des Kaisers und des Kronprinzen auch oft hat. Er ist auch auf der Höhe seiner Macht stets der kämpfende politische Parteimann geblieben, rücksichtslos und scharf gegen seine Gegner, insbesondere gegen die Sozialdemokraten, die er bis zum heutigen Tage aufs heftigste bekämpft hat. Sein Temperament und seine Art änderen sich nicht mit dem steigenden Alter, er blieb der Kampfmann, der er in der Jugend gewesen. Als Verwalter aber war er so gerecht wie ein Kind, und es ist bereichernd dafür, daß er auch in der von ihm oft ergriffenen höchsten Verwaltung Wiens eine große Anzahl stiller Verehrer besitzt. Er war alles in allem eine volle und reiche Persönlichkeit, deren Einfluß sich kaum jemand zu erweisen vermochte, der mit ihm jemals in Berührung getreten war, zweifellos eine der interessantesten Erscheinungen in dem Oesterreich der letzten 50 Jahre.“

Die konservative „Kreuzzeitung“ widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, an dessen Schluß es heißt:

„Die christlich-sozialen Partei verliert an Luegers ihren Schöpfer, ihr Haupt, ihren populärsten Mann. Wäre er vor 18 Jahren gestorben, wer weiß, was aus der Partei geworden wäre. Die Größe seines historischen Verdienstes läßt sich am deutlichsten daraus erkennen, daß, so groß der Verlust auch sein mag, die Partei ihn heute vermissen muß. Sie wird freilich noch lange aus dem Andenken an ihn, aus seiner unermesslichen Popularität Vorteil ziehen. So wie man bei der Belagerung von Valencia den Verlust des Cid auf das Schicksal setzte und durch dessen bloßes Erscheinen die Mauern in die Flucht schlug, so wird man wohl auch auf lange hinaus mit dem Namen des größten Volkshelden, den Oesterreich-Deutscher je gehabt hat, die Segner in Schranken zu setzen vermögen. Aber Luegers Eintritt ist ein schwerer Verlust nicht bloß für die Wiener Stadtverwaltung, sondern für die österreichische Staat. Der Demokrat und „Demagoge“ von einst war allmählich zum dynastischen und konservativen Politiker herangereift gewesen und war ein Turm in der Schlacht gegen Sozialdemokraten, gegen die antidynastischen Parteien in Ungarn, die tatsächlich auf die Vorkriegszeit der Länder der Stefanstrove von der habsburgischen Monarchie abzielte, und zuletzt, das ist ihm nicht verzeihen, auch gegen ständischen Habsburg und Liebermut. Sein Eintritt bedeutet einen unerlölichen Verlust für Kaiser und Reich. Der Mann allein, der für Oesterreich eine Armee auf“.

Die Berliner „Germania“ würdigt die Bedeutung Luegers in einem längeren Artikel, wo u. a. gesagt ist: „Seine Autorität in der eigenen Partei war die denkbar größte, aber auch bei allen anderen genöht er höchsten Ansehen. Nicht nur die Städte seiner Politik, auch sein Charakter war es, der ihm diese Hochachtung bei Freund und Feind verdiente. Dr. Lueger war ein prächtlicher Charakter, ein Mann von edelstem Willen für seine Vaterstadt und das Reich, dem jeder ungerade Wesen, jede Unehrlichkeit bößlich fremd blieb. Auch seine ärgsten Gegner, Sozialisten und Sozialdemokraten, haben sich nie mit einer Verleumdung an diesen Mann gewagt. Klar, wie sein Denken und Fühlen, war auch sein Willen. Und was er für richtig erkannte, das strebte er mit unbedingtem Eifer an. In Oesterreich, wo so oft nur Kompromisse geschlossen werden, war Lueger ein Mann des klaren Entschlusses und der unerbittlichen Festigkeit. Sein Vorgehen gegen die „Unruher“ und Sozialdemokraten in der Vorkriegszeit, gegen die privaten Elektrizitäts-Gesellschaften, gegen Korruption, wo immer er sie traf, ließ die Betroffenen seine harte Faust fühlen.“

### Baden.

Carlsruhe, 12. März 1910.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst begeben gefunden, den nachgeordneten Offizieren des königlichen Bataillons 8. Infanterieregiments Großherzog Friedrich III. von Baden höchsten Orden vom Jahrgang 1870 zu verleihen und zwar:

- das Ritterkreuz erster Klasse: dem Major und Bataillonskommandeur Lothar Sauter;
- das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Hauptmann und Kompagnieführer Philipp Aschauer;
- das Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Oberleutnant August Göth.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst begeben gefunden, dem Landesgerichtspräsidenten Dr. Otto Kern in Waldshut das Kommandeurkreuz zweiter Klasse höchsten Ordens zu verleihen und dem Fabrikanten Dr. Karl Lang in Mannheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ehren-Nominalkreuzes des Großherzogs Peter Friedrich Ludwig zu erteilen.

### Ordnung des Verfalls des Ersten zu verleihen und dem Fabrikanten Dr. Karl Lang in Mannheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ehren-Nominalkreuzes des Großherzogs Peter Friedrich Ludwig zu erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst gerührt: den vortragenden Rat im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Franz Böhler, zum Ministerialdirektor in dem genannten Ministerium, den Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Freiherrn Marschall von Bieberstein und den I. Staatsanwalt Viktor Schwörer in Karlsruhe, ersteren unter Verleihung des Titels Geheimen Oberregierungsrat, letzteren unter Verleihung des Titels Ministerialrat, zu vortragenden Räten im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts zu ernennen, dem mit Verleihung der Stelle eines vortragenden Rats im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts zu verleihen, dem vortragenden Rat im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Geheimen Oberregierungsrat Hermann Buch zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht und den Landesgerichtsrat Alfred Wöhler in Konstanz zum Oberlandesgerichtsrat zu ernennen, den Landesgerichtspräsidenten Dr. Otto Kern in Waldshut unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und erproblichen Dienste seinen untertänigsten Ansuchen entsprechend am 1. April d. J. in den Ruhestand zu versetzen, den Oberlandesgerichtsrat Otto Balthus zum Landesgerichtspräsidenten in Waldshut, den Oberamtsrichter Karl Daager in Eppingen zum Landesgerichtsrat in Mosbach zu ernennen und den Landesgerichtsrat Gustav Brugler in Mosbach unter gleichzeitiger Enthebung von seiner Stellung als Untersuchungsrichter beim Landesgericht daselbst in gleicher Eigenschaft nach Konstanz zu versetzen.

### Erneuerungen, Versetzungen, Zurufe.

(Gehaltsklassen II bis K.)

Aus dem Bereiche des Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Etatmäßig ange stellt: Kanצלschreiber Robert Waffermeyer beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts als Kanצלschreiber. Versetzt die Gerichtsschreiber: Karl Müller in Säckingen zum Amtsgericht Karlsruhe und Josef Schredl in Karlsruhe zum Amtsgericht Säckingen. Angewiesen: die Akteure: Johann Baptist Meißel beim Amtsgericht Karlsruhe dem Amtsgericht Waldshut, Joseph Kunz beim Amtsgericht Waldshut dem Amtsgericht Karlsruhe, Ernst Danzlin beim Amtsgericht Waldshut dem Landesgericht Mannheim, Heinrich Adler beim Landesgericht Mannheim dem Amtsgericht Waldshut.

Beamteneigenschaft verliehen: den Hilfsaufsehern: Karl Ebert beim Männerzuchtbaus Bruchsal, Georg Bucher beim Landesgefängnis Bruchsal unter Ernennung zu nichtetatmäßigen Aufsehern. In Ruhestand versetzt: Kanצלschreiber Edmund Schmidt beim Oberlandesgericht seinem Ansuchen entsprechend, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Kanצלschreiber Philipp Leuch in Baden bei Weiler zum Amtsgericht Säckingen, unter Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste.

Aus dem Bereiche des Großherzoglichen Ministeriums des Innern.

Beamteneigenschaft verliehen: dem Hilfsdiener Karl Girard und Franz Kaufmann an der Landesverwaltung in dem Schuppenamt August Geisler in Karlsruhe. Entlassen: die Schuttmänner: Johannes Spedle in Freiburg (auf Ansuchen), Georg Breuder in Karlsruhe (auf Ansuchen), Oskar Knöpfle in Mannheim.

Großh. Verwaltungshof.

Die Beamteneigenschaft verliehen: dem Wärter: Hermann Albrecht.

Die Beamteneigenschaft verliehen: Anna Eberharder, Katharina Nigg und Elise Kämerer, sämtlich bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch, sowie Anna Augustin, bei der Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim.

Aus dem Bereiche des Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen.

Zoll- und Steuerverwaltung.

Veretzt: der Finanzassistent Hermann Sedemann in Pforzheim nach Baden; die Steuerassistenten: Adam Eisinger in Freiburg nach Todtnau, Johann Deh in Gochsheim nach Freiburg, Jakob Leh in Mannheim nach Alfterbach, Heinrich Schmidt in Hainstadt nach Waldshut, August Schmidt in Freiburg nach Gochsheim, Hermann Joller in Schönmühl i. B. nach Freiburg. Etatmäßig ange stellt: der Grenzassistent Friedrich Hof in Gengenbach. Entlassen: der Unterverwalter Hermann Jäger in Gengenbach.

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbriefen 15 000 Mark auf die Unkosten. Bei nur zehn solcher Sendungen machen demgemäß die Unkosten die borende Summe von 150 000 M. — dafür könnte man allein eine Kirche bauen. Da nun aber jährlich weit mehr als zehn solcher Sendungen hinausgehen, so läßt sich daraus erkennen, welche enorme Summen auf diese Weise ihrem Zweck entzogen werden und an den Händen geriebener Geheißkinder hängen bleiben. Was könnte der Bonifatiusverein leisten, wenn ihm nur die Summen zufließen würden, welche auf diesem Wege ihren Zweck verfehlen. Es dürfte Sagen des Hochwürdigsten Episkopales sein, diesen Dingen ein wachjames Auge zuzuwenden.

Man wird ja nun wohl einwenden, daß die Summen, welche auf diese Weise gesammelt werden,

beiträgt 100 000 Stück. Jeder Sendung werden acht Ansichtskarten beigelegt. Die Kosten betragen:

1. Für die Sendungen an sich	9 815 M.
2. Für Postanweisungsfomulare	500 „
3. Für Porto	3 000 „
Zusammen	12 815 M.

Davon sind zu zahlen 4657,50 M. bei Auftragserteilung, 3500 M. vierzehn Tage vor dem Versand und 4657,50 M. nach dem Versand von den eingehenden Geldern. Erfahrungsgemäß, heißt es nun, dürfte gerechnet werden, daß nach Abzug der Kosten pro 100 000 Sendungen 20 000 Mark hereinkommen.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wenn man berechnet, daß zu den oben aufgeführten Kosten mit 12 815 M. noch das Porto der Geber und die Zustellgebühren gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß, um den Kirchenbau oder dergleichen, für den gesammelt wird, 20 000 M. zuzuführen, die „wohlthätigen Katholiken“ etwa 35 000 Mark opfern müssen. Es entfallen also bei einer Verwendung des Mindestquantums von Vettelbrief



### Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 13. März 1910.

Ratholische Stadtpfarrei St. Stefan.

5 Uhr Frühmesse.

6 Uhr hl. Messe.

7 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Militär Gottesdienst m. Predigt.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst m. Predigt.

2 1/2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge mit Altar.

5 Uhr Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Versammlung für den Mütterverein mit Predigt und Segen.

Wichtigste Gelegenheit jeden Tag morgens 6 Uhr: Sonn- und Feiertags von 5 Uhr an.

Freitag (Fest der sieben Schmerzen Mariä) 6 1/2 Uhr hl. Messe und Generalkommunion für den Mütterverein.

Donnerstag und Freitag von 2 bis 9 Uhr Wichtigste Gelegenheit.

Wichtigste Gelegenheit vom 12. März bis Ostern durch Hochm. Herrn P. Leonhard jeden morgen von 6 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an.

Bernharduskirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.

7 Uhr hl. Messe u. Generalkommunion der Männer.

8 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

2 Uhr Christenlehre für Knaben.

5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Montag abends 8 1/2 Uhr Männerkongregation.

St. Vincentiuskapelle.

1 1/2 Uhr hl. Kommunion.

7 Uhr hl. Messe.

8 Uhr Amt mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

Sonntag 3 Uhr nachmittags bis abends Wichtigste Gelegenheit für die Männer.

6 1/2 Uhr Frühmesse, dann Generalkommunion für die Männer.

8 1/2 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

11 Uhr Kindergottesdienst m. Predigt.

2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.

5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Kollekte für arme Erstkommunikanten.

Donnerstag 4-7 Uhr nachmittags Wichtigste Gelegenheit; 8 1/2 Uhr abends kirchliche Versammlung der Jungfrauenkongregation.

Freitag 3-9 Uhr Wichtigste Gelegenheit.

St. Nikolauskirche.

9 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Bonifatiuskirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse und Generalkommunion der Jünglinge und Männer.

8 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.

5 Uhr Fastenpredigt, Kreuzwegandacht und Segen.

Kollekte für arme Erstkommunikanten.

Seben Morgen Wichtigste Gelegenheit.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8 Uhr hl. Messe.

St. Peters- und Paulskirche.

6 1/2 und 7 1/2 Uhr Austellung der heiligen Kommunion.

7 1/2 Uhr deutsche Singmesse m. Generalkommunion der Mitglieder.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; hierauf Christenlehre für die Jünglinge.

5 1/2 Uhr abends Rosenkranz.

6 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Freitag abends 6 Uhr Fastenandacht.

St. Josefskirche

(Stadtteil Grünwinkel).

6 Uhr Wichtigste Gelegenheit und heil. Kommunion.

7 Uhr Frühmesse, bei derselben Generalkommunion d. Männer und Jünglinge.

9 Uhr Amt mit Predigt.

10 Uhr Christenlehre.

6 Uhr Fastenpredigt, Kreuzwegandacht mit Segen.

St. Valentinuskirche

(Stadtteil Durlach).

6 1/2 Uhr Kommunionmesse.

8 Uhr Frühmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Amt mit Predigt.

1 1/2 Uhr Christenlehre und Herz Mariä-Wendertschaft.

Wichtigste Gelegenheit jeden Tag früh vor dem Gottesdienst; Freitag nachm. um 2 Uhr; Samstag nachm. um 2 Uhr.

Stadtkirche Durlach.

7 1/2 Uhr Frühmesse und Austellung der hl. Kommunion.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, darauf Christenlehre für die Diaspora.

1 1/2 Uhr Christenlehre.

6 1/2 Uhr Fastenpredigt, darauf Andacht mit Segen.

Katholische Volksbibliothek

des Vereins vom hl. Carl Borromäus.

Geöffnet Sonntags.

St. Stefanspfarre:

Sofienstraße 19, 1. Stock, 1 1/2-3 Uhr.

Liebfrauenpfarre:

Marienstraße 80, 11-12 Uhr.

Bernharduspfarre:

Bernhardstraße 15, 11-12 Uhr.

St. Peter- und Paulspfarrer:

Mühlstraße 3, 11-12 und 2 1/2-4 Uhr.

Durlach: Pfarrhaus, 1-3 Uhr.

St. Bonifatiuspfarre:

Grenzstraße 7, Geöffnet Donnerstags abends 6 1/2-7 Uhr.

In Ostern  
**Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke,**  
Besteck, massiv Silber und silberplattiert,  
fingerringe Trauringe, bekannt billig.  
Eugen Klingele, Karlsruhe, Gebirgenstraße 26.

**Festhalle.**  
Sonntag, den 13. März 1910, nachmittags halb 4 Uhr,  
**Konzert**  
der Kapelle des  
3. Badischen Feld- Artillerie- Regiments Nr. 50,  
Leitung: Rgl. Musikmeister Otto Schotte.  
Eintritt: Abonementen 20 Pf.,  
Nichtabonementen 50 Pf.,  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
— Programm 10 Pf. —  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Die Musikabonementsarten haben Gültigkeit.

Auf vielseitigen Wunsch  
**Im Café Bauer**  
Sonntag, den 13. März,  
abends von 9 Uhr an bis nachts 1 Uhr:  
**:: Künstler-Konzert ::**  
angeführt von dem  
Münchener Künstler-Quintett Orpheus.  
Eintritt frei.  
Direktion: O. Thiele, Hermann Wolff.

**Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe G. B.**  
Morgen Sonntag, den 13. März, findet abends 8 Uhr im unteren Nowacksaale eine  
**Allgemeine Versammlung**  
statt. Herr Dr. med. Schmitt wird über:  
**„Die Tuberkulose als Volkskrankheit und ihre Bekämpfung“**  
sprechen.  
In Anbetracht des für unsere Mitglieder so wichtigen Themas, erwarten wir zahlreichen Besuch.  
Der Vorstand.

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**  
(Bezirk Mittelstadt.)  
Am Montag, den 14. ds. Mis., abends 7 1/2 Uhr, findet im Randsknecht unsere  
**Monats-Versammlung**  
mit interessanter Tagesordnung statt.  
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.  
Der Vorstand.

**Katholischer Männerverein der Südstadt.**  
Mittwoch, den 16. ds. Mis., abends 8 1/2 Uhr,  
**Versammlung mit Vortrag**  
im Café Nowack, zweiter Stock (Eingang Nowackanlage).  
Die Herren Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen und ihre Erfahrungen mitzubringen.  
Der Vorstand.

**VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. M. GLADBACH**  
**Apologetische Volksbibliothek**  
1. Gibt es einen Gott? 2. Ist Gott die Welt erschaffen? 3. Nibel und Naturwissenschaft 4. Stimm der Mensch vom Affen ab? 5. Hat der Mensch eine Seele? 6. Dem Jenseits? 7. Das Wunder 8. Das Freiwort und sein Glaubensbekenntnis 9. Ist die katholische Kirche intolerant? 10. Die Beichte 11. Gibt es eine Moral ohne Gott? 12. Die religionslose Moral ein Ersatz der religiösen Moral? 13. Die christliche Sittenlehre eine Feinde der Kulturarbeit? 14. Hat Christus jemals gelebt? 15. Die angebliche Entdeckung des Christentums 16. Ist Christus auferstanden von den Toten? 17. Ist Christus der Sohn Gottes? 18. Maria die Gottesmutter und Jungfrau 19. Das Papsttum von Christus gestiftet? 20. Papsttum und Kultur 21. Schlechte Päpste 22. Papsttum und Inquisition 23. Papsttum und Hexen-Inquisition 24. Katholische Kirche und moderne Kultur 25. Der wissenschaftliche Übergang der katholischen Kirche 26. Leichenbegräbnisse - Leichenverehrung 27. Moderne Geisteslehre (Spirituismus) 28. Religion und Offenbarung 29. Die Bibel Gotteswort oder Menschenwort? 30. Ueberwindet der katholischen Kirche? 31. Der hl. Geist? 32. Was ist der Mensch? 33. Welchen Sinn hat das Menschenleben? 34. Heiligen- und Reliquienverehrung 35. Die christl. Sittlichkeit 36. Die christl. Dogmatik 37. Die Simultanschule 38. Was haben wir an der Volksschule? 39. Das Tier und sein Verstand 40. Geheilte Tiere  
Die Apologetische Volksbibliothek erscheint in Heften von je 16 Seiten, auf hochwertigem Papier gedruckt, zu 5 Pf. pro Stück, postfrei 8 Pf. Porto für 5-6 St. 5 Pf., für 6-15 St. 10 Pf., für die ganze Sammlung 30 Pf.  
**Gesammelte apologetische Volksbibliothek**  
erster Band (Nr. 1-30), Preis 2,40 Pf., postfrei 2,70 Pf., 400 Seiten mit ausführlichem alphabetischen Sachregister. Stark gebunden.  
**DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ZU BEZIEHEN**

**Doppel-Postkarten**  
(Anfrage und Antwort)  
zur Erlangung eines Taufzeugnisses  
100 Stück 2.- Mark (sehr praktisch für die hochw. Geistlichkeit)  
empfehlen  
„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,  
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Plakate**  
mit den Vorschriften über die Leichenverbrennung  
zum Anschlagen an die Kirchentüren  
empfehlen  
„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe,  
Adlerstraße 42

**Kommunikanten-Anzüge**  
von Mark 8.50 bis Mark 38.00.  
Grösste Auswahl in allen Preislagen und Grössen.  
Mass-Anfertigung  
**Dreyfuss**  
Kaiserstr. 115  
Ecke Adlerstr.  
Mitglied des  
Rabatt-Spar-  
vereins  
Teleph. 2556.

**Bappelbäume-Versteigerung.**  
Mittwoch, den 16. März, vor-  
mittags 9 Uhr, werden in der Hardt-  
straße bei der Artillerie-Kaserne im  
Stadteil Mühlburg  
11 Bappelstämme auf dem Stock  
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.  
Karlsruhe, den 11. März 1910.  
Städtische Gartendirektion.

**Auf- u. Brennholzversteigerung.**  
Dienstag, den 15. März, vor-  
mittags 9 Uhr, werden auf dem  
Wirtschaftsplatz im Stadtpark:  
15 Lindenstämme mit  
15 Eter gemischtes Holz  
und am gleichen Tage, vormittags  
9 1/2 Uhr im Beierheimer-Waldchen bei  
der Südstadtstraße:  
12 Platanenstämme,  
7 Ulmenstämme,  
3 Lindenstämme,  
1 Eichenstamm,  
40 Eter Eichen- und  
38 Eter gemischtes Eicht und  
Brüchelholz  
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.  
Städtische Gartendirektion.

**Bruteier**  
von nachgereinigtem Raffiniergelb werden  
abgegeben: hellbraunfarbiges Suffer  
à 50 Pf., helle Brahma, gelbe Cochin,  
weiße und Gold-Whandottes à 40 Pf.,  
dunkelgelberde Plymouth-Rocks, gelbe  
Orpington, Chamois-Badner und gelbe  
Taitener à 30 Pf.; schwarze Minorca,  
Hamburger Silberhahn, Hamburger Gold-  
brenkel und Gold-Gebrüder-Bantam  
à 25 Pf.; reißhühnerartige und weiße  
Taitener, silberhühnerartige und schwarze  
Wasserscheibler, japanische Eidenhühner à 20 Pf.;  
Peking, Rouen, Bunte und weiße Bi-  
fams- und indische Laufenten à 25 Pf.,  
bronzefarbene und weiße Truten à 50 Pf.,  
Notgefärbte Pouter à Stück 40 Pf.,  
Verband nur gegen Nachnahme.  
Für Verpackung bis zu 12 Stück  
werden 50 Pf. berechnet.  
Städt. Gartendirektion Karlsruhe i. B.

**Bücher-Versteigerung.**  
Am Mittwoch, den 16. März,  
1910, vormittags von 9 Uhr an, findet  
im Versteigerungsbüro des Leihbüros  
Schwanenstraße 6, 2. Stock, die  
öffentliche Versteigerung der ver-  
fallenen Pfänder Nr. 14 030 bis mit  
Nr. 16 461 gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungsbüro wird eine  
halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn  
geöffnet.  
Die Kasse bleibt am Versteiger-  
ungstag geschlossen.  
Karlsruhe, den 5. März 1910.  
Städtische Pfandleihkasse.

**Böhmnen,  
Dienstmädchen,  
Küchenmädchen,  
Zimmermädchen**  
bei gutem Lohn sofort gesucht.  
**Städt. Arbeitsamt**  
Weiblicher Arbeitsnachweis.  
Zähringerstraße 100.  
Telephon 629.  
Geschäftszeit von 8-12 1/2 u. 2-7 Uhr.  
Vermittlung völlig unentgeltlich.

**Neuem Kinder**  
im Alter von 1-15 Jahren haben ihren  
Vater verloren und können von ihrer  
armen Mutter nicht alle aufgezogen  
werden.  
Wer will eines von ihnen im Namen  
Jesu aufnehmen.  
Näheres beim Waisenamt in Wülten  
bei Offenburg.  
Auf sofort wird ein  
**höhergeprüfter Lehrer**  
(Abiturient eines Realgymnasiums)  
unter günstigen Bedingungen in eine  
Privatschule gesucht. Näheres Offerten  
unter S. N. 1990 an Rudolf Mosse,  
Stuttgart.

**Maschinenvermittlung**  
Vervielfältigungen  
aller Art.  
Hans Dinger  
Karlsruhe i. B. Wielandstr. 16.  
Übernahme aller sonst vor-  
kommenden maschinenschriftl.  
Arbeiten - Lieferung nach  
auswärts. - Muster und  
Preisangebote zu Diensten.  
Verschwiegenheit sicher.  
Die Preise sind billig.  
Anfertigung schnellstens.  
Ausführung pünktlich  
gewissenhaft und sauber.

**Bauarbeiten-Vergabung.**  
Zum Neubau der katholischen Kirche  
in Dinglingen (Amt Badst.) sollen  
nachstehend bezeichnete Arbeiten im  
Submissionswege vergeben werden:  
Bergarbeiten  
Schreinerarbeiten  
Glaserarbeiten  
Schloßarbeiten  
Malerarbeiten  
Baugleitungen.  
Die Pläne und Bedingungen liegen  
bei dem katholischen Stütungsrat in  
Dinglingen zur Einsicht auf und Angebots-  
formulare werden gegen Entrichtung  
von Mk. 0.30 dabeist abgegeben.  
Die mit Einzelpreisen ausgefüllten  
Angebotsformulare sind verschlossen und  
mit passender Aufschrift versehen, läng-  
stens bis zum Dienstag, den 22. März  
1910, nachmittags 4 Uhr, bei dem  
katholischen Stütungsrat in Dinglingen  
frei einzureichen.  
Freiburg i. Br., den 5. März 1910.  
Erzbischöfliches Bauamt.

**Versteigerung von Fandsachen.**  
Die Fandsachen und unbestellbaren  
Frachtpfänder vom 4. Vierteljahr 1909,  
darunter  
3 Fahrräder, 1 Motorzweirad, 1 Theo-  
dolit mit Stativ und Revolverplatte,  
1 Weissenfeldscheimer werden am  
Dienstag, den 15. März 1. S.,  
vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr  
beginnend, in unserem Versteigerungs-  
raum (Eingang beim Eutingen Bahnhofs-  
übergang) gegen Barzahlung öffentlich  
versteigert.  
Die oben besonders genannten Gegen-  
stände, sowie die Schmuckstücke, Uhren  
u. s. w. werden von 11 Uhr vorm. ab  
ausgegeben.  
Ferner werden am Mittwoch, den  
16. März 1. S., nachmittags 2 Uhr  
beginnend, im Hauptmagazin II  
(Eingang Wlelanstr.) etwa 100 Lose  
alte Kisten, Körbe, Holzstücke, sowie  
nachmittags 4 Uhr beginnend im Haupt-  
magazin III (Eingang Durlacher  
Allee, bei der Tagelohmühle) etwa 60 Lose  
Holzabfälle, Heilig, Rinde u. öffentlich  
gegen Barzahlung versteigert.  
Karlsruhe, den 7. März 1910.  
Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

**Bauarbeiten-Vergabung.**  
Zum Umbau und Wiederherstellung des  
kathol. Stadtpfarrhauses zum hl. Kreuz in  
Offenburg sollen zur Ausführung im  
Verding gegeben werden:  
im Anschlage zu  
Maurerarbeit 7520.18  
Bergarbeiter 2137.20  
Steinbauerarbeit 947.63  
Zimmerarbeit 1576.80  
Schreinerarbeit 3268.88  
Glaserarbeit 1337.88  
Schlofferarbeit 1128.10  
Büchlerarbeit 808.60  
Fächerarbeit 1175.-  
Tapezierarbeit 144.-  
Nach Prozenten der Kostenberechnung  
anzubringende Angebote sind schriftlich,  
verschlossen und mit Aufschrift versehen,  
bis spätestens den 17. März d. S.,  
vormittags 10 Uhr, bei dem Kathol.  
Stütungsrate in Offenburg portofrei  
einzureichen.  
Die Pläne, Kostenberechnungen und  
Bedingungen sind in der katholischen  
Pfarrwohnung, Präbitalstraße 12,  
dabeist zur Einsicht aufgelegt.  
Karlsruhe, den 8. März 1910.  
Erzbischöfliches Bauamt.  
Schroth.

**Färberei  
und chem.  
Wäscherei  
Ed-Printz**  
empfeilt sich zum  
Reinigen und Färben  
von  
Vorhängen aller Art,  
Möbelstoffen,  
Portieren u. s. w.  
Telephon Nr. 63.

**Residenz-Theater,  
Kinematograph,  
Waldstrasse 30,**  
wird gegenwärtig  
„aus dem alten Testament“  
**die III. Serie,**  
Bunies Farnephotographie nach  
Originalgemälden von R. Reinweber  
gezeigt.

**Nürnberger  
Geld-Lotterie**  
zur Wiederherstellung der  
zu Lorenzstrasse in Nürnberg  
Zielerung am 7. u. 8. April 1910.  
6810 Goldgewinne Mark  
**150000**  
Hauptgewinn  
der ohne Abzug Mark:  
**50000**  
**20000**  
**10000**  
etc., etc., etc.  
Lose à M. 3.-  
Porto und Liste 30 Pf. extra.  
Zu bez. durch die Generalagentur  
Eberhard Folzer, Stuttgart,  
Kanzleistraße 20.  
In Karlsruhe zu haben bei:  
Carl Götz, Bankgeschäft, Hebelstr. 11/15.  
Gebr. Gühringer G. m. H., Kaiserstr. 60.

**Chreiser Spartocherde**  
in allen Größen und  
Ausführungen zu  
billigsten Preisen vor-  
rätig, anerkannt bestes  
Badenlat in Baden,  
Baden und Baden.  
12 erste Preise. - Neueste Aus-  
gehörungen. - Ehrenpreise und goldene  
Medaille, Karlsruhe a. d. Haupt- und  
Lebenshofen, Vobst. - Reparaturen,  
Erfolgreich, Ausdauer schnell und billig.  
Herdfabrik  
**Karl Chreiser,**  
Großh. Hoflieferant,  
Gerrenstraße 44. Telephon 2071.

**Linol-Fußboden-  
Glanzlack**  
bester, haltbarster Fußboden-  
anstrich, in acht diversen,  
brillanten Farben  
der Fbd. 50 Pf., bei 10 Fbd.  
à 48 Pf.  
Musterkarte gerne zu Diensten.  
Pompier Versand nach auswärts.  
Nur erhältlich bei  
**Jul. Dehn Nachflg.,**  
Drogerie, Zähringerstrasse 55.  
Baden-Württemberg.